

# Trierischer Volksfreund

UNABHÄNGIG • ÜBERPARTEILICH • GEGRÜNDET 1875

ZEITUNG FÜR TRIER, SCHWEICH, TRIERER LAND



## WEIHNACHTSKONZERT

Alle Jahre wieder: So war's bei Guildo und seinen Strümpfen. Seite 23

## RUSSLAND

Lebenszeichen: Kreml-Gegner Nawalny in Straflager am Polarkreis verlegt. Seite 4



## ÜBERBLICK

### Endlich Ende des Dauerregens

**OFFENBACH** (dpa) Nach tagelangem Dauerregen hat der Deutsche Wetterdienst alle seine zeitweise für mehrere Bundesländer geltenden Unwetterwarnungen aufgehoben. Bis auf Weiteres sei mit keinen ergiebigen Niederschlägen zu rechnen. Allerdings bleibt die Hochwasserlage an den Flüssen teilweise noch sehr angespannt.

Seite 28

### Gladiators spielen für Nestwärme auf

**TRIER** (teu) Begeisterung für den Sport, Engagement für die gute Sache: Das erste der beiden Weihnachtsheime der Römertrom Gladiators Trier stand im Zeichen des Kinderhospizes Nestwärme.

Seite 18

### Eintracht-Trainer Klagen verlängert

**TRIER** (bl) Trainer Thomas Klagen verlängert seinen Vertrag bei Eintracht Trier: Welche Ziele der 40-Jährige bis 2026 an der Mosel verfolgt und warum der SVE im Gespräch mit einem weiteren Torwart ist:

Seite 15

## ZITAT

„Die Hamas muss zerstört werden, der Gazastreifen muss entmilitarisiert, und die palästinensische Gesellschaft muss entradikalisiert werden.“

**Benjamin Netanjahu**  
Israels Regierungschef

## WETTER

3° Tiefsttemperatur der kommenden Nacht.  
8° 3°

Seite 28

## RUBRIKEN

GELD UND MARKT SEITE 6  
FERNSEHEN SEITE 24  
HÄGAR SEITE 21  
SUDOKU SEITE 21  
LUCKY SEITE 22  
FÜR KINDER SEITEN 21, 22

## KONTAKT

Anzeigen 06 51/7199-999  
Abo 06 51/7199-998  
Leserservice 06 51/7199-0

kontakt@volksfreund.de  
Internet: www.volksfreund.de  
www.facebook.com/volksfreund  
www.instagram.com/trierischervolksfreund

Produktion dieser Seite:  
Ralf Jakobs

Einzelpreis 2,20 €, NR. 299



4 194971 102200 3 015 2



## SKISPRINGEN

### Deutsche Chancen stehen gut

**OBERSTDORF** (sid) Bald fliegen sie wieder. Und einer weiß genau, wie man gewinnt: Jens Weißflog triumphierte in seiner Karriere vier Mal bei der Vierschanzentournee und holte zudem drei Mal Olympia-Gold. Im Interview spricht der heute 59-Jährige über die Chancen der Deutschen, die vor dem ersten Springen an diesem Freitag in Oberstdorf offensichtlich so gut sind wie seit Ewigkeiten nicht mehr.

FOTO: ISTOCK/TECHNOST

Sport Seite 17

# Sterbehilfe in Luxemburg: Mehr Fälle, aber kein Todestourismus

34 Mal ist im vergangenen Jahr die Tötung auf Verlangen erfolgt. Auch Deutsche können Im Großherzogtum diesen letzten Weg gehen.

VON SABINE SCHWADORF

**LUXEMBURG** Als drittes Land weltweit hat Luxemburg vor 15 Jahren aktive Sterbehilfe straffrei gestellt und im Gesetz zur Euthanasie und zur Beihilfe zum Suizid festgeschrieben. Ein Projekt, das das Land in eine Krise stürzte, im Parlament nur knapp durchkam und zur Verfassungsänderung führte. Doch der von vielen in Gesellschaft, Kirche und Politik gefürchtete Missbrauch ist ausgeblieben, einen „Sterbetourismus“ wie in die Schweiz gibt es in Luxemburg nicht: Die Zahl stieg von fünf Fällen in den ersten beiden Jahren bis auf 34 Menschen im Jahr 2022, die auf Verlangen getötet wurden. Die meisten leiden an Krebs oder neurodegenerativen Krankheiten wie Parkinson.

„Wir sehen ein größeres Bewusstsein für die Existenz des Euthanasiegesetzes in der Bevölkerung“, sagt Jean-Jacques Schonckert, Präsident der Luxemburger Vereinigung „Mäi Wëlle, Mäi Wee“ (Mein Wille, mein Weg, Vereinigung für das Recht auf Sterben in Würde). Der 1000 Mit-

glieder starke Verein unterstützt mit fünf Hauptamtlichen Sterbewillige auf dem administrativen Weg durch den oft Jahre dauernden Sterbeprozess, gehen auf Wunsch mit zum Arzt, halten Kontakt zu den Familien. Bis Oktober dieses Jahres gab es rund 1300 Anfragen bei dem Verein. Ein Anstieg um rund 40 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

„Viele Ärzte, aber auch das Pflegepersonal wissen über das Gesetz zur Euthanasie noch nicht Bescheid. Wir klären auf, beraten und bilden auch aus. Es ist wichtig, wie man auf die Welt kommt. Aber auch, wie man wieder von dieser geht. Und so geht es auch darum, als Mensch entscheiden zu dürfen und ernst genommen zu werden.“

So sei die Akzeptanz der Sterbehilfe in der Öffentlichkeit in der Zwischenzeit gestiegen. 85 Prozent der Luxemburger befürworten die aktive Sterbehilfe, aber nur ein Drittel fühlt sich ausreichend informiert. „Dahinter steckt oft der Wunsch, in Würde zu sterben“, sagt er und verweist auf das verbriefte Recht, um aktive Ster-

behilfe zu bitten. Gewährt werden muss sie jedoch nicht.

Dabei hat Luxemburg ganz klar geregelt, wer wie zum festgelegten Termin sterben darf: Es bedarf einer unheilbaren Krankheit und dem Leidensdruck. Dies muss ein Arzt diagnostizieren. Ein weiterer muss die Diagnose bestätigen, ehe es zum assistierten Suizid oder der Injektion durch den Arzt kommt. Und die Entscheidung muss mehrfach freiwillig und ohne Druck von außen geäußert werden. Die Nationalität spielt keine Rolle, auch Grenzgänger melden sich laut Schonckert in jüngster Zeit häufiger in der Beratung: „Sofern Sie eine Bestimmung über ihr Lebensende beim Gesundheitsministerium hinterlegt haben und einen behandelnden Arzt in Luxemburg haben, ist das möglich.“

Allerdings gibt es keine offizielle Ärztesliste zur aktiven Sterbehilfe. Das Vertrauensverhältnis zum Patienten soll darüber entscheiden. Stefan Rauh, seit 24 Jahren als Onkologe und Palliativmediziner im Centre Hospitalier Emile Mayrisch in

Esch-sur-Alzette aktiv, sagt: „Sterbehilfe ist nicht für den Notfall gedacht, es ist ein Entscheidungsprozess.“ Er selbst hat mehr als 30 Menschen in zwölf Jahren aktive Sterbehilfe gewährt – jeweils nach Monaten: „Das sind keine Angsthasen, die sich dem Leben und ihrem Leiden nicht stellen wollen. Die haben schon gelitten“, weiß er.

In Deutschland gab es zuletzt im Sommer zwei neue Gesetzentwürfe zum assistierten Suizid. Aktive Sterbehilfe wie in Luxemburg ist verboten. Allerdings hat das Bundesverfassungsgericht bereits im Februar 2020 entschieden, dass die Sterbehilfe in Deutschland neu geregelt werden muss, um das gesetzlich verankerte Recht auf selbstbestimmtes Sterben festzulegen. In Luxemburg ist man diesbezüglich klarer aufgestellt, Angehörige erhalten sogar Sonderurlaub zur Sterbebegleitung. Die aktive Sterbehilfe ist zudem als natürliche Todesursache deklariert, was auch gegenüber Versicherungen und Erbschaften für Klarheit sorgt.

Themen des Tages Seite 3



## Rückblick auf ein konfliktreiches Jahr 2023

**TRIER** (red) Das Jahr 2023 verlief turbulent. International stehen die Zeichen auf Krise – und auch auf Krieg, der in der Ukraine weiter tobt und nach dem Überfall der Hamas auf Israel in Nahost ausbricht. In Deutschland agiert die Ampel-Regierung in Dauerkrisenmodus, rauscht mit Doppel-Wumms ins Haushaltsloch und rangiert Habecks Heizungsgesetz aus. Das Bürgergeld ersetzt Hartz IV. Die Corona-Pandemie wird offiziell für beendet erklärt. Und regional haben viele Ereignisse die Menschen aufgeregt, verärgert, aber auch berührt und positiv überrascht.

Der Trierische Volksfreund startet heute mit seinem Jahresrückblick auf den

Seiten 2, 10 und 11

## Kölner Dom bleibt für Touristen geschlossen

**KÖLN/WIEN** (dpa) Nach dem Terroralarm für den Kölner Dom und eine Kirche in Wien herrscht mit Blick auch auf Silvester erhöhte Vorsicht. „Es besteht im Moment eine erhöhte Bedrohungslage im Bereich des islamistischen Terrorismus. Die Sicherheitsbehörden handeln daher mit größter Wachsamkeit“, sagte ein Sprecher des Bundesinnenministeriums. In Köln bleibt der Dom für Touristen bis auf Weiteres geschlossen. „Alle liturgischen Angebote finden statt, touristischer Besuch ist leider nicht möglich“, sagte der Sicherheitschef des Doms, Oliver Gassen, am Dienstag.

Die Sicherheitsbehörden hatten nach dpa-Informationen Hinweise auf einen möglichen Anschlag auf eine islamistische Gruppe auf den Kölner Dom und eine Kirche in Wien erhalten. Am Samstagabend hatte die Polizei die Kathedrale bereits mit Spürhunden durchsucht, nach eigenen Angaben jedoch nichts Auffälliges gefunden.

# „Aufarbeitung von Missbrauch dauert noch Jahre“

Bischof Ackermann räumt auch eigene Fehler ein – und rechnet mit einem Abschlussbericht im Bistum bis 2027.

**TRIER** (dpa) Der Missbrauchsskandal wird die katholische Kirche Deutschlands noch über Jahre beschäftigen. Derzeit stellen sich alle 27 Bistümer einer unabhängigen Aufarbeitung durch eingerichtete Kommissionen: Deren intensive Befassung werde voraussichtlich Ende der 2020er Jahre abgeschlossen sein, sagte der Trierer Bischof Stephan Ackermann der Deutschen Presse-Agentur. Im Bistum Trier rechne man spätestens 2027 mit einem Abschlussbericht, so die Einschätzung Ackermanns.

Auch in seiner Verantwortung seien Fehler passiert, die er auch

eingestanden und für die er um Entschuldigung gebeten habe. Und wahrscheinlich gebe es Versäumnisse aus heutiger Sicht, die beim damaligen Handeln aber nicht gesehen wurden. Ackermann ist seit 2009 Bischof in Trier.

Die Berichte der Aufarbeitungskommission seien wichtig: „Die Aufarbeitung hilft der Kirche, weil sie ja zu mehr Wahrhaftigkeit führt. Und vor allen Dingen auch, weil sie auch Betroffenen eine gewisse Genugtuung verschafft“, sagte Ackermann. Sie fühlten sich endlich gehört: „Viele denken: Es wurde uns damals nicht geglaubt, es wird uns jetzt geglaubt.“

Ackermann wurde Anfang 2010 bundesweit bekannt, als er nach der Enthüllung des Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche zum Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für Fragen des sexuellen Missbrauchs ernannt wurde. Im Herbst 2022 gab er das Amt ab.

Die unabhängige Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs im Bistum Trier ist seit Juni 2021 im Amt, ihr gehören Betroffene und Fachleute an. Insgesamt soll die Aufarbeitung sechs Jahre dauern – jährliche Zwischenberichte sind vorgesehen. Voraussichtlich im Januar 2024 soll es einen weiteren

Zwischenbericht der historischen Studie über die Amtszeit des früheren Trierer Bischofs Hermann Josef Spital (1981 bis 2001) geben. Ende 2022 stand in einem vorherigen Bericht die Amtszeit des ehemaligen Bischofs Bernhard Stein (1967 bis 1980) im Fokus. Dieser war demnach „Teil des Systems“ gewesen, das Missbrauchstäter gedeckt und geschützt hatte.

Bischof Ackermann rechne damit, dass auf das Bistum Trier auch Schadensersatzklagen von Missbrauchsoffern zukommen werden. Es seien Klagen angekündigt, bisher sei aber noch keine Klage seitens

eines Gerichts beim Bistum eingegangen, sagte er.

Das Kölner Landgericht hatte im Juni einem Missbrauchsbeschäftigten 300.000 Euro Schmerzensgeld zugesprochen. Der Kläger war in den 1970er Jahren als Messdiener viele Jahre lang von einem Priester sexuell missbraucht worden.

Nach Recherchen der Kommission sind im Bistum Trier für den Zeitraum von 1946 bis 2021 bisher Taten mit 579 Opfern und 227 Beschuldigten dokumentiert. Zum Bistum Trier gehören gut 1,2 Millionen Katholiken in Rheinland-Pfalz und im Saarland.